

# Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 28.

Laasphe, Samstag den 6. April 1901.

26. Jahrgang.

## Ostern 1901.

Sommenglanz am Ostermorgen,  
Goldner Strahlen helles Licht,  
Das durch dunkle Wolkenschleier  
Sieg und Heil verkündend bricht:  
Dir zum Gruß aus Millionen  
Herzen klingt es weit und breit  
„Sei willkommen, o du sel'ge  
Gnadenreiche Osterzeit!“

Ueber Thäler weit und Höhen  
Tönt der Glocken hehrer Klang,  
Preisen rings viel tausend Säger  
Unsern Schöpfer im Gesang.  
Ist aus starren Wintersbanden  
Wald und Hain aufs neu' erwacht,  
Da der Herr stieg aus dem Grabe  
In der ersten Osternacht!

Osterglocken, Sang und Freude  
Ueberall, so fern wie nah,  
Da das Fest der Auferstehung  
Jesu Christi wieder da,  
Da der Tod nun ganz bezwungen,  
Durch des Heilands Auferstehn —  
O so laßt das Glück, den Frieden  
Ein in Haus und Herzen gehn.

Osterglocken — Friedensklänge  
Heut vom Himmel uns gesandt,  
Klingt in jubelnden Akkorden  
Durchs geliebte Vaterland —  
Bringt von schöner Zukunft Kunde,  
Scheucht den Hader weg und Streit,  
Macht der Liebe und dem Frieden  
Aller Völker Herzen weit!

Sommenglanz am Ostermorgen,  
Goldner Strahlen helles Licht,  
Das durch Grabes Nacht und Dunkel  
Sieg und Heil verkündend bricht:  
Dir zum Gruß in Jubelklängen  
Tönt auf Erden weit und breit  
„Sei willkommen o du sel'ge  
O du fröhliche Osterzeit!“

## Zum Osterfest.

\* Laasphe, 4. April 1901.

Als der Osterfürst seinen Jüngern begegnete, grüßte er sie mit dem bedeutsamen Gruße: Friede sei mit euch! Wie wohl thut nach den Stürmen der Leidensstage ein solcher Friedensgruß! Wer die Woche über angestrengt gearbeitet hat, der freut sich, wenn am Sonntagmorgen die Glocken über Stadt und Land hin Ruhe und Frieden verkündigen. Während des Winters müssen die Arbeiter in unsern Geschäftsbetrieben am eifrigsten schaffen, die Schüler in ihren Anstalten am fleißigsten lernen; ihnen allen ist es eine Labung, wenn die Osterglocken ihnen zurufen: Friede sei mit euch! Die Geschwächten und Kranken athmen von neuem auf, wenn nach den trüben Wintertagen der holde Lenz seinen Einzug hält und die Oster Sonne leuchtend und wärmend in ihre dumpfen Stuben scheint. Die Matten und Abgepannten suchen die Stille des Waldes auf und fühlen sich erquickt, wenn der Frühlingsodem belebend durch die Wipfel rauscht; da tritt auch zu ihnen der Osterfürst und erfüllt Leib und Seele mit Kraft, Muth und Frieden.

Ja, der Osterfürst ist auch der einzige Friedensfürst. Groß ist seine Macht und Weisheit, erhaben ist seine Gerechtigkeit und Liebe; aber sein Friede ist das köstlichste Gut. Alles was er verkündet, ist eine Friedensbotschaft. Weltliche Fürsten führen oft Frieden im Munde und haben doch Krieg im Sinne: sie halten einen Rath, wie sie den Weltfrieden sichern können, und rüsten ihre Heere und Flotten zu neuen Kriegen. Da heißt es: „Friede, Friede!“ und ist doch kein Friede. Er aber verkündet der Menschheit: „Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen.“ Sein Friede ist nicht ein Stumpf, in dem alles Leben erstickt, sondern ein Quell, der neues Leben erzeugt. Auch das Gebet in seinem Namen verschafft uns den Geist des Friedens; denn so oft wir bitten: „Vergieb uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern!“ suchen wir Veröhnung mit Gott und Menschen. Jede christliche Predigt soll eine Friedensbotschaft sein und jeder Jünger des Herrn ein Friedensbote. Wißt auch du in deinem Kreise ein Vot des Friedens?

Die berühmten Thaten weltlicher Fürsten sind oft nur Kriege und Siege, die Zammer und Glend im Gefolge haben. Dagegen war die erste That des Osterfürsten die Stiftung des Friedens in seiner Jüngerschaar. Die Leidensstage hatten die Jünger zerprengt, die Erscheinung des Herrn vereinigte sie wieder zu dauerndem Bunde. Seine Gläubigen sind nun Kinder des Friedens, die da Frieden halten und stiften in aller Welt. Darf man auch von dir solches rühmen? Wie alle Thaten des Herrn Friedenswerke sind, so entfaltet auch die christliche Kirche eine segensvolle Wirksamkeit in Liebes-

thaten und Friedenswerken. Hilf auch du mit als dankbarer Jünger des Osterfürsten bei solcher stillen Segensarbeit.

Parteien und Vereine entstehen und vergehen, weltliche Reiche wachsen, gedeihen und verfallen; aber das Reich des Auferstandenen überdauert alle Stürme und Nothe der Zeiten und Völker, sein Friedensreich ist ein ewiges Reich. Die Welt mit ihren unaufhörlichen Kämpfen gleicht den wild schäumenden Wogen des Meeres, aber die Kirche gleicht den Bassern der Tiefe, die unberührt von den Stürmen in Ruhe dahinfließen. So soll auch der einzelne Christ unter ähneren Kämpfen und Sorgen sich den inneren Frieden bewahren. Ueberlaß den Weltkündern im tosenden Meere des Lebens die tolle Wettfahrt nach irdischer Lust und Habe, du aber nimm den Osterfürsten als Steuermann in dein bescheidenes Boot und fahre darin nach dem herrlichen Hafen des Friedens. Unser Luther sagt: „Es ist wohl ein halbes Himmelreich, wo Friede ist.“ Kannst auch du dein Haus als einen solchen Friedenshafen bezeichnen?

Wo Friede, da Segen. Darum erbittet euch vom Osterfürsten als theuerste Gabe seinen Frieden.

Süßer Friede, „der du vom dem Himmel bist,  
Alles Leid und Schmerz füllst,  
Den, der doppelt elend ist,  
Doppelt mit Traurigkeit füllst;  
Ach, ich bin des Treibens müde!  
Was soll all der Schmerz, die Lust?  
Süßer Friede, komm,  
Ach komm in meine Brust!“

## In der Nähe des Osterfestes.

Nach einem strengen Winter, der noch durch die Kohlenheizung verschärft worden ist, sieht man mit um so größerer Ungeduld dem Osterfest und dem Erwachen der Natur zu einer milderen Jahreszeit entgegen. Leider hat sich der Winter auch in die Länge gezogen, ja die Kälte der dem Osterfest vorangegangenen Tage und Wochen war ungewöhnlich groß und anhaltend. Rauche Ostern! Leider ist es mit den rauhen Tagen der linden Frühlingslächle nicht abgethan. Nicht nur das wirkliche Barometer läßt ringsum nur Ungünstiges erwarten.

Das Mindeste, was die jüngsten Reden des Kaisers andeuten, ist eine tiefe Verstimmung, die kaum allein oder überhaupt in dem Bremer Unfall ihren Grund haben kann. Daß der Kaiser von der Erwartung der Jugend, von dem Rückgang der Autorität der Krone, von der rückfichtslosen Interessenvertretung spricht, daß er an die Möglichkeit einer revolutionären Erhebung in Berlin denkt, das alles beweist eine gerade an dem Kaiser ungewohnte Stimmung, für welche es tiefer liegende Gründe geben muß. Dazu kommt die Aussicht auf innere Kämpfe wegen der Erhöhung der Getreidezölle und der abzuschließenden Handelsverträge. In der That, die rauhe Osterzeit leitet eine politisch rauhe Zeit ein.

Aber auch jenseits der deutschen Grenzen sieht es nicht

## Gepanzerte Herzen.

Erzählung von Max v. Schlägel.

(Fortsetzung.)

Moritz v. Heckenhausen trat bei ihrem Vater ein. Er war doch treu und hielt, was er versprochen... Die Unterhandlungen der beiden im Alter so ungleichen Freunde dauerten lange und Sophia Melaina wurde immer ruhiger. Es war ja so natürlich, daß Vater und Sohn sich viel zu sagen hatten in einer solchen Stunde. Endlich tönten Schritte — und ihre wogende Brust drohte die dunkle Umhüllung zu zerprengen. Sie hatte das Wohnzimmer kaum erreicht, als auch Moritz eintrat. Schweigend standen sie einige Minuten lang einander gegenüber... Es war als ob ein langes Leben, an dem sie Beide gleichen Theil hatten, hinter ihnen liege, eine Welt voll ernster, unauslöschlicher Erinnerungen... Auch Moritz schien bewegt, sogar schmerzhaft; in Sophia's Blicken, die sich fest und groß auf sein verlegenes Antlitz hefteten, war nur die Frage zu lesen um das Schicksal eines ganzen langen Lebens...

Endlich ergriff der junge Graf mit einem raschen Entschluß ihre Hand und führte Sophia zu den erhöhten Polstern auf einem Bronzestell, welches die Stelle des Sopha's im Zimmer vertret.

Dann begann er mit ruhiger halblauter Stimme zu sprechen; er rief ihr das erste Zusammentreffen in's Gedächtniß, erzählte von ihrem späteren Verkehr, wie er sich lange gegen seine Liebe gewehrt habe und mit aller Kraft an die ihrige nicht glauben wollen und wie endlich diese Liebe stärker geworden sei als er... Das seien nun abgeschlossene Thatsachen, an denen nichts zu ändern,

meinte er, aber sie enthielten eine Aufforderung, den Blick fest auf die Zukunft zu richten.

„Ich fürchte diese Zukunft...“ unterbrach ihn Sophia fast unhörbar.

Der junge Graf schlug die Augen nicht auf, sondern griff nach ihrer Hand, die sie ihm ohne Widerstand überließ, und eilig, als wüßte er, sobald als möglich mit einer unangenehmen Aufgabe zu Ende zu kommen, fuhr er fort:

„Deine Furcht vor der Zukunft rührt vielleicht daher, daß Du mich für einen eingeleisteten Aristokraten hältst. Nun ja, ich bin es in gewisser Hinsicht, aber nicht bis zu dem Grade, den Adel Deiner Schönheit zu leugnen. Ich würde nie den Vorurtheilen meines Standes offen in's Gesicht schlagen, schon des ähnen Beispiels und Geredes wegen und weil ich es für geschmacklos halte, Aufsehen zu machen. Nie aber werde ich meinem Stande meine Liebe — Dich opfern, nie!“

Moritz war aufgestanden und hatte mit etwas theatralischer Bethenerung die rechte Hand erhoben.

Sophia blickte unruhig zu ihm empor, seine vertrauliche Anrede schien sie nicht Wunder zu nehmen, aber sie zögerte dieselbe zu gebrauchen:

„Und Ihre Mutter — wird auch sie mich gern als Tochter empfangen?“

Der junge Graf erschrak sichtlich und um seine erbleichenden Lippen bildete sich der alte häßliche Zug:

„Meine Mutter? — Was gehen meine Mutter unsere Beziehungen an?“

Sophia sah empor, als sei sie erstaunt über die eigene Geistesstumpfheit, die den Worten des Geliebten immer einen anderen Sinn unterlegte, als den sie haben konnte.

„Ich möchte nicht gern ohne ihren Segen Ihre Frau werden.“

„Meine...“ Moritz Graf Heckenhausen sprach das zweite inhaltsschwere Wort nicht aus.

„Ich scheine mich höchst unklar ausgesprochen zu haben,“ fuhr er dann mit einer gewissen Schärfe im Ton fort, welche von Verlegenheit oder Aerger, vielleicht von beidem zugleich herrühren konnte, und begann mit einem schweren Seufzer wieder: „Zu den berechtigten Rücksichten, welche mir mein Stand und meine Beförderung auferlegt, gehört die, keine bürgerliche Frau zu nehmen... Höre mich zu Ende!“ herrschte er befehlend, als Sophia ihm ihre Hand, die er ergriffen hatte, entziehen wollte, und seine aristokratische Faust hielt ihr seines Handgelenk fest. „Wie Du richtig verurtheilst, würde mich meine Mutter eher verstoßen und entwerfen, als daß sie es duldet. Aber was kümmert dieses leere Formenwesen Denjenigen, dem das Anschauen Deiner Schönheit die Nahrung seines Lebens ist! — Wenn ich Dir auch nicht vor aller Welt die Stelle geben kann, die Du in meinem Herzen einnimmst, so zwingt mich doch Niemand, eine andere Frau zu nehmen. — Und später, nach dem Tode meiner Mutter oder wenn ich erst festen Boden unter mir habe, wird sich Alles finden. Vorläufig werden wir uns wie bisher in die Verborgenheit und Vergangenheit zurückziehen und Du sollst unberührt vom Wahn und Aberglauben als Priesterin des antiken Heiligtums thronen, das Dein Vater und ich mit Allem schmücken werden, was Gelehrsamkeit und Reichthum hervorzubringen vermag. Hieher werde ich allabendlich pilgern, um vor meiner Göttin anbetend niederzuknien und aus ihrem Anschauen Kraft zu saugen für das neue Werk des neuen Tages...“

eben tröstlich aus, wie ja auch die ungewöhnlich rauhe Bitterung der letzten Zeit nicht auf Deutschland beschränkt war, sondern sogar Länder heimjuchte, die sonst selten von rauhem Wetter zu leiden haben. Trübe Ausichten ringsum! In Rußland gährt und witterleuchtet es bedenklich. Die aufwärts strebende studierende Jugend äußert stürmisch ihre Unzufriedenheit und fraternisirt mit der noch gedrückten Arbeiterwelt, mit der Bauernschaft und mit dem einen oder anderen geknebelten Volksstamm. In Oesterreich liefern die Vertreter der verschiedenen Völkerschaften und — in gewohnter deutscher Uneinigkeit — die Deutschen einander die wüthendsten Zungen-gefechte. In Macedonien und im ganzen nördlichen Balkanrevier ist jeden Augenblick der Ausbruch des offenen Kampfes zu erwarten; Blutvergießen ist hier und da schon lange an der Tagesordnung. In Italien ist die Not des Volkes groß, in Spanien ist es wunderbar, daß der Bürgerkrieg großen Stills noch nicht ausgebrochen ist und in Frankreich lauern die Monarchisten und der durch die neue Kulturkampfgesetzgebung aufs äußerste aufgebrachte Klerus auf den Moment, da sie mit eigener Aussicht auf Erfolg der innerlichen faulen Republik an das Leben gehen können.

Und nun kommen erst die dringendsten und die schlimmsten Gefahren. Das große chinesische Räthsel ist noch nicht gelöst, und das größte Räthsel ist dabei das, von welchem man gar nicht spricht, das unheimliche Schweigen des 400 Millionen Volks. Und nicht nur Regierung und Volk in China sind unheimlich mit ihrem Schweigen und Zögern, kaum minder unheimlich sind die Gefahren, die den Kulturvölkern selbst drohen. Kaum ein Kulturvolk, das nicht wünschte, daß alles endlich vorüber wäre. Auch in Südamerika soll das gegenseitige Abschlachten seinen Fortgang nehmen; denn von einem regelrechten Krieg kann kaum die Rede sein. Gegen die Pest und die Freijäger wird England noch lange zu kämpfen haben und sich kampfunfähig in anderen Theilen der Erde machen.

Sind wir fertig mit der trüben Umschau? Leider nicht. Der große Milliarden-Stahltrübs mag schließlich Erfolg haben oder nicht, große Gefahren bringt er jedenfalls einer der größten europäischen Industrien, der Stahl- und Eisenindustrie. Und dabei wagt man nicht einmal mit äußersten Kampf- und Sperrmitteln gegen Amerika vorzugehen, weil verschiedene Industrien Europas auf Amerikas Rohprodukte angewiesen sind.

Bürgerkriege, internationale Kriege und wirtschaftliche Kriege drohen ringsum. Hoffen wir aber, daß die Vrohungen schließlich doch nicht ausgeführt werden, daß vielmehr wie die Natur trotz aller rauhen Stürme und Anzeichen schließlich zu unserem Heil und Segen erwachen und auferstehen wird, auch Frieden und gesegnete Thätigkeit uns trotz all der beängstigenden Anzeichen werden zu Theil werden. Zur Osterzeit ist man zu hoffen berechtigt. Die Christenheit feiert das Fest des trotz der Kreuzigung vom Tode Auferstandenen, des trotz der Verhöhnung und Schmach zur Welt Herrschaft gelangten Christus. Im Oftern herum sieht man die tote Natur erwachen und der Blüte entgegengehen, warum sollten wir da trotz noch so ungünstiger Ausichten nicht auch doch das Beste hoffen.

## Handwerkers Wochenschau.

Von einem Handwerker.

Als der Wochenschausreiber neulich sein Zeitungsblatt zur Hand nahm, um wie gewöhnlich zur Feiertunde sich die Hände der Welt von der Ferne zu besehen, da erfuhr er etwas, von dem er sich sagte: halt, das mußt du in deiner nächsten Wochenschau aber gleich weitergeben, denn das ist für uns vom Handwerk interessant zu lesen, mag auch vielleicht Der oder Jener so oder so darüber denken. Das kann ja ein Jeder machen, wie's ihm beliebt. Also: ein ehrlicher Schuhmacher — d. h. ein Schuh-

machergefell ist er früher auf jeden Fall einmal gewesen — der hat seinen Schuhmacherhemel mir nichts, dir nichts im Stich gelassen und sich auf einen Präsidentenstuhl gesetzt. Was? Jawohl! Na, wenn der Stuhl von einem Präsidenten wäre, der an der Spitze eines Rauchs- oder Kegellubs von 5—10 1/2 Mitgliedern steht, oder vielleicht sonst eines Vereins von den vielen hunderttausenden in der Welt — das wäre dann noch kein so großes Kunststück, zu solch einer Würde könnte am Ende jeder andere vom Handwerk auch wohl kommen, wenn er sie noch nicht hat. Aber hier, das ist der Vize-Präsidentenstuhl im Landtage des schönen Gothaer Landstags, und der, der ihn einnimmt, das ist der Schuhmachermeister und bekannte Reichstags-Abgeordnete Bilh. Bock in Gotha. Daß er einer von den „Reich-n“ ist, hat für uns diesmal nichts zu sagen, für uns handelt es sich hier nur darum, daß ein Handwerker stellvertretender Landtagspräsident geworden ist. Das hätte sich, so sagt meine Zeitung dazu, der hübsche Schuhmachergefell wohl selbst nicht träumen lassen, als er anno 1874 vom Schuhmacherweg in die Volksversammlungen hineinlief, weil man ihn zum Reichstag wählen wollte, aber glänzend durchfiel. Er hat aber nicht nachgelassen, sondern sein Ziel fest verfolgt, und so ist er auch etwas geworden. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß wir es dem Gothaer Schuhmacher und Politiker nun gleich nachmachen sollen — beileibe nicht; aber in der Beharrlichkeit, das gesteckte Ziel zu verfolgen, da mag er uns zum Vorbild dienen. Präsidenten in den Parlamenten sind nur wenige nötig, die Posten sind alle gut besetzt, aber nicht minder wichtige Posten im gewerblichen Leben und im Handwerk, die giebt's noch viele zu besetzen, und da würde der Wochenschausreiber sich von Herzen freuen, wenn es da an Kandidaten ebenfalls nicht mangeln wollte. Mag ein solcher Posten in der Werkstatt, an der Spitze von Gesellen und Lehrlingen, oder mag er in gewerblichen und Bildungsvereinen, in der geistlichen Vertretung unseres Handwerks zu vergeben sein, überall thun uns das tüchtige, zielbewußte Männer noth. Doch weil wir gerade von einem Schuhmacher sprechen, so gehört wohl auch ein Schneider dazu; Schuhmacher und Schneider sind im ehrlichen Handwerk ja wohl am meisten vertreten und gar brauchbar und nützlich nicht nur in unserem Stande, sondern für alle Welt. Das ist unbestrittene Wahrheit. Und so hat auch die Schneiderzunft ihre großen Leute stets gehabt und sie heute noch. Er ist freilich noch kein Vizepräsident, der Schneidermeister Johannes Jakobstötter aus Erfurt, aber im Reichstage sitzt er gerade so gut wie sein Handwerkskollege Bock, und ein gar tüchtiger Mann ist auch er. Das hat er jedesmal gezeigt, wenn es galt, in dem hohen Hause, da die Gezeje für uns zurechtgeredet und geschrieben werden, für das Handwerk eine Lanze zu brechen. Das hat er z. B. gethan, wenn es galt, gegen die Konfurrenz anzugehen, die dem Handwerk von Staats wegen durch die Zuschlags- und Gefängnisarbeit geschaffen ist, und kürzlich erst wieder, als er den Herrn Kriegsminister davon überzeugte, daß auch die Einrichtung der sogenannten Delonmehandwerker bei den Soldaten eine ungerechte Konfurrenz für das Handwerk bedeutet. Die müße beseitigt werden, und da hat unser Jakobstötter Recht. Der Herr Kriegsminister hat auch sein „Entgegenkommen“ in dieser Sache versprochen; wie er sich das denkt, das wird man späterhin in der Wochenschau ebenfalls lesen können, wie die Gründe, die der Abgeordnete aus Erfurt für die Beseitigung der dem Handwerk vom Staate drohenden Konfurrenz ins Feld geführt hat. Versprechungen sind ja ganz schön, Thaten aber sind noch viel besser.

## Kurze Mittheilungen.

— In **Barmen** wurde die Leiche eines Volkschullehrers, der nach kurzer Behinderung durch einen Heißanfall verstorben ist, in dem Augenblick beiläufig, als sie zur Beförderung in die Heimath Brilon in den Waggon geladen werden sollte.

— **Herford**, 31. März. Heute Mittag 1 Uhr entgleiste der von Allenbelen kommende Personenzug in Herford. Fünf Personen wurden leicht verwundet, drei Wagen sind zertrümmert. Die Lokomotive grub sich in die Erde und ist unbrauchbar geworden. Das Unglück entstand durch Schienenbruch. Ein Glück, daß es nicht der vielbenutzte 6 Uhr-Zug war.

— In Bremen ist der zum **Tode verurtheilt** gewesene, aus Pilsen stammende Tischler Bartholomäus Koff nach fünfjähriger Revisionsverhandlung vom Schwurgericht freigesprochen worden. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt.

— Die **Leipziger Strafkammer** verurtheilte den sechszehnjährigen Laufburschen Thäringen und den vierzehnjährigen Schulknaben Krost, welche am 16. Februar den Laufburschen Otto auf

gräßliche Art ermordet und beraubt hatten, zu 15 Jahren bezog. 12 Jahren 1 Monat Gefängnis.

— Frau v. Tungen, die **Tochter Treitschkes**, die in Geisteskrankheit ihre drei Töchter vergiftete und dann selbst Gift nahm, ist, wie aus Lüneburg gemeldet wird, auch gestorben.

— **Schoenbeck**, 3. April. Bei Breußlich wurden auf der Braunkohlengrube „Marie“ die Bergleute Bergmann und Anderson durch ein niedergerathenes Kohlenflöz verschüttet. Beide blieben todt.

— Im Schwarzwald fanden zwei Jäger aus St. Blasien gelegentlich eines Pirschganges verendet einen kapitalen **Wod**, der im Kampfe einen ausgewachsenen Fuchs mit dem Geweih getödtet hatte, während der Fuchs sich in den Hals des Wodes vollständig verbissen hatte. Der Schnee war ringsum aufgewühlt und eine große Schweifblase ließ darauf schließen, daß ein harter Kampf dem Ende der beiden erbitterten Feinde vorausgegangen war.

— **Ueber einen schweren Grubenunfall** wird aus Waldenburg i. Schl. gemeldet: Montag früh wurden in der fünften Abtheilung der Schmelzschächte in Hermsdorf von der Vereinigten Glück, Hilfe, Friedens-, Hoffnunggrube durch Brandwetter zwei Bergleute getödtet. Außerdem wurden zehn Bergleute schwer betäubt, die aber nach erlangtem Bewußtsein wieder ihr Heim aufsuchen konnten. Am schwersten betäubt war der Schlepper Hentschel. Dieser wurde ins Knappschafts-Lazareth gebracht.

— In der Gemeinde Dembro bei Kaschau besorgten die drei Söhne des Glöckners Johann Spaet das Mittagläuten im Kirchthum. Während des Läutens stürzte die Glocke herab und erschlug die zwei älteren Kinder, während dem jüngsten Knaben die Beine gebrochen wurden.

— In **Prag** hat sich der Jäger Zilak vom 22. Jäger-Bataillon in der Kaserne erschossen. Es ist dies derselbe Soldat, wegen dessen angeblicher Missethat durch einen Leutnant der tschechische Abgeordnete Klossak im Reichsrath interpellirt hatte.

— Von den Beobachtungsstationen in Rom, Cassamicciola, Padua, Catania und Florenz werden **Erbeben** gemeldet, deren Mittelpunkt man bisher nicht feststellen konnte. Auch aus Benevent wird ein leichtes Erbeben gemeldet.

— Die demnächst erscheinenden **neuen italienischen Briefmarken** werden nicht, wie mitgetheilt, das Porträt des Königs, sondern das seiner jungen Gemahlin in einer Blumenumrahmung tragen.

— In **Konstantinopel** ereignete sich am Sonntag während der Ceremonie des Handlusses ein Erbeben, das eine Panik hervorrief, jedoch viele Unthätige erschreckt die Kirche verließen. Zahlreiche Familien stürzten aus den Häusern auf die Straßen.

— **Opfer des Meeres.** Nach einer von dem „Bureau Veritas“ veröffentlichten Statistik sind im Monat Februar achtzig Schiffe vollständig verloren gegangen, nämlich 64 Segelschiffe und 16 Dampfschiffe mit 26,577 beziehungsweise 29,715 Registertons. Darunter waren drei deutsche Schiffe mit 7515 Registertons. Außerdem zählt die Statistik noch 359 durch Havarien beschädigte Schiffe, darunter 34 deutsche, auf.

## Locales.

\* **Laasphe**, 4. April. Nun feiern wir wieder Oftern, das Fest der Auferstehung des Herrn und das Fest der Auferstehung der Natur, das Fest, an welchem das erste frische Grün an Baum und Strauch, die ersten Blumen in Garten, Feld und Wald und der Gesang der Längst wieder bei uns eingelehrten Sänger uns mit Gewalt aus den beengenden Räumen des Hauses hinauslocken sollen ins Freie, die Wunder zu schauen, die da im Frühlingsglanz sich weit und breit vollziehen. Und nun ist von alledem noch gar so wenig zu verspüren trotz der weit vorgeschrittenen Jahreszeit. Doch wir müssen auch mit dem wenigen zufrieden sein, und in unsere Ofternfeste die Hoffnung einschleichen, daß die Natur nun um so schneller das Veräumte nachholen und uns einen recht wohnigen, sonnigen Lenz beschicken wird. Ja, wir haben Oftern, das große Siegesfest des Lebens über den Tod, und jubelnd ertönt es in feierlichem Glockenklag die Welt entlang: „Christ ist erstanden!“ Wie eine Erlösung von schwerer Last geht bei diesem Rufe durch unsere Brust und neue Hoffnung, neues Leben, neue Zuversicht verleiht uns die Kraft zu festerem Vorwärtstreben, auf welchem Wege wir auch immer stehen mögen. Denn Oftern giebt uns nicht nur den Trost der Auferstehung Christi und unserer Todten, es mahnt uns auch, daß uns ohne Kampf kein Sieg, ohne unermüdetes Ringen kein Emporkommen, ohne Prüfungen und Heimjuchungen keine Wendung zu besserem Leben

hättnisses ganz von selbst. Alcibiades ist ein Edelmann in der vollen Bedeutung des Wortes und Du bist . . .

„Nach seiner Anschauung die Geliebte, die Du ihm überlieferst!“

Mit einer Art grausamer Neugier beobachtete Melaina die Wirkung ihrer Worte. Aber der Professor wehrte sich gewaltsam gegen jede Erkenntnis:

„Bah — was Du Dir einbildest! — Hat er Dir vielleicht aus Rederei länger als nötig war in die Augen gesehen, oder Deine Hand gedrückt? Deine Mittheilung läßt hundert Auslegungen zu . . .“

„Wähle die schlimmste!“

Der Professor war todtbleich geworden, seine zitternden Wangen hatten eine gallertartige, fast durchsichtige Farbe.

„Und Du liebst ihn?“ fragte er leise.

„Mehr als mein Leben!“ flüsterte sie und schlug die Hände vor's Gesicht. „Ich hätte ihn vor aller Welt bekannt und wenn er der Letzte in der Gesellschaft und ein Ausgestoßener gewesen wäre. Ich hätte ihm Alles geopfert — selbst Dich! Mein Leben ist gerettet.“

„Und das thut der, den ich wie einen Sohn geliebt, seinem alten Freunde an!“

Dann kam eine seltsame Regsamkeit über den alten Mann. Er eilte aus dem Zimmer und kehrte gleich darauf in bürgerlicher Kleidung wieder; er war blaß und seine Augen leuchteten fieberisch.

„Ich hätte daran denken sollen. Man nippt nicht ungekroßt täglich vom Freudenbecher der Alten. Der Sieg der Natur ist ja nichts Schlimmes und die Alten ehreten ihn. Nur müssen wir ihn selbst ehren. Auch Alcibiades ist schuldlos. Ihr seid Beide jung und schön — ich hätte es ahnen sollen! Aber Alcibiades ist nicht unedel. Ein unedler Mensch begeistert sich nicht für erhabene Gedanken! Du hast ihn mißverstanden, Sophia, er hat den ehrlichen Namen seines alten Lehrers nicht bescheiden wollen.“

(Fortsetzung folgt.)

beschieden ist. Begehen wir drum solchen Sinnes unser Osterfest, zu dem der Kreis vieler Familien sich durch manches Glück vermehren wird, das aus der Ferne hergekommen, begehen wir es an geweihter Stätte und in geselliger Weise und in Ausübung manch schönen alten Osterbrauchs, dann wird die kurze Pause hochfestlicher Zeit, die unser Werktagelben wohlthuend unterbricht, eine geeignete für uns sein und uns neu gestärkt zu weiterer Pflichterfüllung an unser Tagewerk wieder zurückführen lassen. Daraufhin all unsern Lesern recht frohe Feiertage!

**\* Laasphe, 4. April.** Wie im vorigen Jahre bei Beginn der besseren Jahreszeit, so finden wir auch beim diesmaligen Quartalswechsel nicht nur die Reihen unserer seitherigen Abonnenten vollständig wieder vor, wir konnten auch eine erfreuliche Anzahl neuer Abonnenten dem Verzeichnisse unserer Leser hinzufügen, und dies veranlaßt uns, an dieser Stelle Allen, die unserem Blatte treu geblieben, hierfür bestens zu danken, und den Neuzugeworbenen ein herzlich willkommen zu entbieten. Es soll dieses stete Wachsen der Abonnentenzahl unseres Blattes ein Sporn zu weiterer Pflichterfüllung für uns sein und uns veranlassen, den Inhalt unseres Blattes mehr und mehr zu einem reichhaltigen und interessanten zu gestalten. Da aber bei dem zunehmenden Leserkreise auch die Verbreitung der in unserem Blatte enthaltenen Inserate eine immer größere und erfolgreichere wird, so laden wir die Bewohner unserer Stadt und der benachbarten Orte, insbesondere aber alle Geschäftsleute zu fleißiger Benutzung unseres Blattes als Insertionsorgan freundlichst ein, und unsere Leser bitten wir, bei ihren Einkäufen oder in sonstigen Fällen in erster Linie die in unserer Zeitung veröffentlichten Geschäfts- bzw. Waaren-Empfehlungen und Bekanntmachungen zu berücksichtigen. Wollen die werthen Leser dann noch ein übriges thun — und wir möchten sie auch hierum dringend gebeten haben — so mögen sie bei ihren Einkäufen u. d. den betr. Geschäftsleuten sagen, daß sie durch das in unserem Blatte gelesene Inserat zu ihrem Einkaufe veranlaßt worden sind — mancher Geschäftsmanne würde alsdann den Werth der Annonce erst wirklich erkennen, und viele andere, die vom Annonciren überhaupt nichts halten (ja, es giebt auch solche Leute heutzutage noch!) die würden durch diesen Erfolg ihrer Konkurrenz gar bald eines besseren belehrt werden.

### Verschiedenes.

**Werkstar, 3. April.** Mit dem Ablauf des verfloffenen Monats vollendete sich ein Vierteljahrhundert seit dem Tage, an dem eines der bedeutendsten industriellen Werke hiesiger Stadt dem Betrieb übergeben wurde. Dieses Werk ist das am hiesigen Bahnhof gelegene Eisenwalzwerk „Karolinenhütte“. Ende März 1875 waren die von der Gewerkschaft Jung unternommenen Anlagebauten unter der sachverständigen Leitung des Herrn Kommerzienraths Gustav Jung zu A malien hütte soweit zu Ende geführt worden, daß die Betriebseröffnung vorgenommen werden konnte. Es war eine für die Eisenindustrie recht frühe Zeit, in welcher das Werk seine Thätigkeit begann; allein die soliden Grundlagen, auf welchen die zahlreichen älteren Werke der Firma Jung beruhen, mangelten auch hier nicht; Umsicht und Thätigkeit der Leitung thaten das Meiste und so konnte es nicht fehlen, daß das Werk im Laufe der Zeit durch mehrfache Um- und Erweiterungsbauten zu der ansehnlichen Größe heranwuchs, in welcher es jetzt besteht.

**— (Sch'n Eie, das ist ein Geschäft!)** Aus Paris wird geschrieben: Das Strafgericht verurtheilte den Weinhändler Alfred Duval zu sechs Monaten Gefängnis und 100 Franken Geldbusse wegen Weinfälschung; bei der er eingestandenemmaßen jährlich 94 000 Franken Reingewinn erzielte. Außerdem muß er auf eigene Kosten den vollen Wortlaut des Urtheils in 42 Pariser und Provinzblättern einrücken lassen, und es wird ferner an seinem Hause, an

allen Pariser Polizeistationen und in den Pariser Weinhallen angeschlagen. Duval kann das alles recht wohl ertragen, da er sein Geschäft mehrere Jahre betrieben, also ein stattliches Vermögen erworben hat.

**— (Es geht auch so!)** Man schreibt aus Rom: Vor einigen Tagen legte der Minister Prinetti dem König Viktor Emanuel ein Dekret zur Unterzeichnung vor, durch das ein Wettbewerb um neue außerordentliche Beamtenstellen im Ministerium des Aeußeren eröffnet werden sollte. Der König sagte, daß er sich die Sache überlegen wolle und lehnte einstweilen die Unterzeichnung des Dekrets ab. Tags darauf ging Viktor Emanuel zu Fuß vom Quirinal nach dem Ministerium des Aeußeren, wo er nur einen einzigen Beamten antraf. Auf die Frage, wo die anderen Herren seien, erwiderte der einsame Mann, daß die königlichen Beamten erst um 11 Uhr zu erscheinen pflegen; nur einer käme schon um 9 Uhr, und zwar jeden Tag ein anderer. Der König ließ sofort den Minister rufen und sagte zu ihm: „Anstatt mir die Vermehrung des Beamtenpersonals vorzuschlagen, sollten Sie lieber die bereits vorhandenen Beamten zu gewissenhafterer Pflichterfüllung anhalten.“ Seit diesem Tage giebt es im Ministerium des Aeußeren um 9 Uhr vormittags keinen einsamen Mann mehr, denn die Beamten sind alle zur Stelle.

**— (Freiwillig auf die Guillotine.)** Man hat wohl oft gehört, daß Verbrecher, die in Abwesenheit zu mehreren Jahren Gefängnis oder Zuchthaus verurtheilt wurden, sich einige Zeit nach ihrer Verurtheilung freiwillig den Behörden ihres Landes stellen, um ihre Strafe zu verbüßen. Aber man hat wohl noch niemals gehört, daß ein „in seiner Abwesenheit“ zum Tode Verurtheilter plötzlich nach Hause zurückkehrt, um sich köpfen zu lassen, weil ihm das Leben da draußen nicht mehr gefällt. In Griechenland hat sich dieser seltene Fall vor kurzem ereignet: Der zum Tode verurtheilte Mörder Zarissi kam, nachdem er einige Monate im Auslande gelebt hatte, vor kurzem nach Hause und verlangte dringend, guillotiniert zu werden; und es geschah, was rechtens beschlossenen war.

**— Die Pest in Indien.** Die furchterliche Seuche wüthet in Indien schon so lange, daß man allmählich gegen die verzweifeltsten Nachrichten von dort abgestumpft geworden ist. Die letzten Berichte des indischen Berichterstatters der ärztlichen Zeitschrift „Lancet“ klingen aber geradezu entsetzlich. Ihr hauptsächlichster Inhalt läßt sich dahin zusammenfassen, daß die Pest in fast allen Theilen Indiens in einer unvorhergesehenen Zunahme begriffen ist. In einer einzigen Woche sind in Indien nahezu 7000 Menschen allein an der Pest gestorben. Die auffallendste und bedenklichste Erscheinung bei dem diesmaligen Ausbruch der Pest ist die große Steigerung der Sterblichkeit in der Hauptstadt Kalkutta, wo die Zahl der Todesfälle in einer Woche von 287 auf 405 in die Höhe gegangen ist. In den Nordwest-Provinzen breitet sich die Seuche unaufhaltsam aus, besonders in dem Bezirk der berühmten Tempelstadt Benares und in den Bezirken von Ballia und Jaunpur. In Bombay sterben jetzt wöchentlich über 2800 Menschen, während die mittlere Sterblichkeit nur 700 erreicht. Die ungeheure Steigerung ist wahrscheinlich ausschließlich der Pest zur Last zu legen. Von 1896 bis 1900 sind in der Stadt Bombay 269 536 Menschen gestorben, während unter gewöhnlichen Verhältnissen die Sterblichkeit in dieser Zeit nur 140 000 betragen haben würde. Die amtlichen Berichte haben in den genannten Jahren 6000 Todesfälle an Pest verzeichnet, während es in Wahrheit fast 13 000 gewesen sein müssen.

**— (Wozu Frauen taugen und nicht taugen.)** Ein Chicagoer Richter erklärte jüngst bei einer Gerichtsverhandlung, er könne den Wahrspruch der Geschworenen nicht annehmen, weil dieser zum großen Theil auf den Zeugenaussagen von Frauen beruhe. Frauen aber seien unzuverlässige Zeugen. Sie hätten wohl die gute Absicht, die Wahrheit zu sagen; was aber schließlich herauskomme, sei oft himmelweit von der Wirklichkeit entfernt. Diese Angabe erregte in der Heimath der Frauenemanzipation gewaltigen Widerspruch. Unter anderem wurden drei Newyorker Richter befragt, was sie von dem Urtheil ihres Chicagoer Kollegen, betreffend die Wahrhaftigkeit des weiblichen Geschlechts, hielten? Der eine antwortete, Frauen seien ebenso zuverlässig wie Männer, der zweite erklärte, sie seien es unendlich mehr, und der dritte

behauptete, in Sachen der Wahrhaftigkeit gäbe es keinen Unterschied zwischen den beiden Geschlechtern. — Die Tauglichkeit der Frauen fürs Regiment — nicht im Haus, sondern im Staat — hat im Städtchen Riverside in Newyork einen gewaltigen Stöck erlitten. Dort hatten vor zwei Jahren die Frauen durchgehends, daß sie anstatt wie bisher die Männer in die öffentlichen Aemter, in den Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung berufen werden. Dort aber machten sie Fiasko. Anstatt über das beste Pflasterungsmaterial zu sprechen, über die beste Art der Müllabfuhr, wie man die Steinklopfer zur Arbeit anzuhalten habe und dergleichen wichtige Fragen mehr, zankten sich die Oberhäupter der Stadt über Dienstmädchen- und Kinderstreuensproben, und die Folge davon war, daß alles in die Brüche ging. Sie wurden von den Alfordlieferanten betrogen, die Gas- und Wasserrohre plakten und die Arbeiter verachteten den Magistrat. Nunmehr haben die Frauen insgesammt verzichtet und den Männern wieder Platz machen müssen.

### — Mitgift.

Es ist dabei gar oft im Spiel  
So manches Wohl, so manches Wehe,  
Und mag man sagen was man will,  
Sie ist das Gift in mancher Ehe.

### Frühling.

Nun, da Schnee und Eis zerfließen  
Und des Aue's Raser schwillt,  
Hier an rothen Lindenbüschen  
Knospen bersten, Blätter sprossen,  
Weht der Auserlesene Odem  
Durch das keimende Gefild.

Weilchen an den Wiesenbüschen  
Lösen ihrer Schale Band,  
Prümelgold bedeckt die Flächen,  
Zarte Saatenstippen stehen  
Aus den Furden, gelber Krokus  
Schießt aus warmem Gartenland.

Alles fühl't erneutes Leben;  
Die Phalänen, die am Stamm  
Der gelebten Eiche fleben,  
Näcken, die im Reigen schweben,  
Verken, hoch im Aetherglaube,  
Tief im Thal das junge Lamm!

Seht! erweckte Bienen schwärmen  
Um den frühen Mandelbaum,  
Froh des Sonnenlebens, erwärmen  
Sich die Greise, Kinder lärmern  
Spielend mit den Ostereiern  
Durch den weißblühenden Raum.

Spricht, ihr Keimchen, aus den Zweigen,  
Spricht aus Moos, das Gräber deckt!  
Hoher Hoffnung Bild und Zeugen,  
Daß auch wir der Erd' entgehn,  
Wenn des ew'gen Frühling's Odem  
Uns zur Auferstehung weht!

### Bestellungen

für das laufende Quartal werden noch fortwährend angenommen und liefern wir neu hinzutretenden Abonnenten die bereits erschienenen Nummern nach.

Die Verlagsstelle.

## Brennholzverkauf

im Revier Fendingen.

Am Donnerstag, den 11. April d. J.

kommen zum öffentlichen Ausgebot:

**Vormittags 8½ Uhr** im District Sparberg:

ca. 46 rm Buchenschast II. Cl.

147 " Stammreis I. Cl.

**Desgl. 9¼ Uhr a)** im District Burg 117c:

ca. 56 rm Buchenschast I. und II. Cl.

123 " " afkreis

b. im District Burg 116a: ca. 13 rm Buchenschast II. Cl.

16 " " Stammreis II. Cl.

47 " " afkreis.

Der Verkauf beginnt an der Straße zwischen den Ortschaften

Sahmannshausen und Holzhausen und endet in Sahmannshausen.

Die Forstverwaltung.

## Gothaer Lebensversicherungsbank.

(älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt)

**Versich.-Bestand** am 1. Febr. 1901: 792 1/2 Mill. Mk.

**Bankfonds** 258 Mill. Mk.

**Dividende im Jahre 1901:** 29 bis 128 % der Jahres-

**Normalprämie** — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter für Laasphe und Umgegend:

**G. Ad. Braun, Laasphe.**

## Den Empfang für die Frühjahr-Saison

verschiedener Neuheiten in Herren-, Damen-, Knaben-,

Mädchen- und Kinderstücken, beehre meiner werthen Kundschaft

anzugeigen.

**Aug. Schröder, Laasphe**

Königsstraße.

Empfehle eine große Auswahl in

verzinkten Waaren, Jauchepumpen, Jauche-

trichter und Schöpfer, verz. Waschkessel

und Wannen

in verschiedenen Größen. Ferner empfehle Closets mit Wasserpflung

nebst Wasserleitungsartikeln, Bleirohre, alle Sorten Krähne, guß-

emailirte Küchenausgüsse u. s. w. Anfertigungen von Wasserlei-

tungen werden prompt und billigst ausgeführt von

Laasphe. **W. Schuppert, Klempner.**

## Achtung! Landwirthe! Melassekeime,

(nicht zu verwechseln mit Torfmüll-Melasse)  
anerkannt bestes Kraftfutter-Mittel für Pferde, Milch- und Mastvieh,  
Schweine und Schaafe. Gehalt 53% stickstofffreie Nährstoffe, dabei  
26,53 % Zucker. Allein-Verkauf für die Kreise Biedenkopf und  
Wittgenstein durch

Breidenbach. **Louis Ritter Nachfolger.**

## Herren- und Knaben- Filzhüte

in großer Auswahl billigst bei

**Emil Büsch.**

Gründebüch, Wittgensteiner Hof.

## Mechanische Reparaturwerkstätte

für Fahrräder, Nähmaschinen  
und Automaten bei billigsten  
Berechnung.

**Phil. Müller,**

Sittenbach.

Zur

## Frühjahrs-Düngung

empfehlen:

**Thomasmehl,**

**Günit,**

**Löheler Fleisch-Guano,**

**Superphosphat-Amoniak,**

**Chili-Salpeter,**

**Knochenmehl**

unter Gehalts-Garantie zu billigsten

Preisen.

Breidenbach **Louis Ritter**

Nachfolger.

## „KOPAL“

besten Reifenschutzhütel für Pne-

matiks, per Paar Mk. 13.— hat

stets auf Lager

Laasphe. **Ang. Mittelmann,**

Fahrradhandlung.

Zur Aussaat empfehle:

1a. Rothklee, deutsch, garantirt

schwedisch Klee, garant. „

„ Weisklee, „

„ Gelbklee, „

„ Luzerner ewigen Klee, „

Thimothegrass, engl. und ital.

Raygras, Seeländer Leinsamen,

Saatweiden und Saaterbsen,

sowie sämmtliche Gartensamerien

in bekannt bester, keimfähiger Qua-

lität.

Laasphe **Fr. Metz.**

NB. Dasselbst Niederlage der

altrenommirten Samen-Züchtere

und Handlung der Firma Ernst

& von Spreckelsen, Hamburg.

## Mischobst

per Pfund 35 Pf., Pflaumen von

30 Pf. und höher.

Apfelringe per Pf. 50 Pf.,

Apfelschnitte „ 40

Californ. Birnen, Aprikosen,

Feigen, Datteln empfiehlt

Laasphe. **Fran W. Gody.**

## Hausmacher-Eiernudel

Bandnudeln, Faden-

und Sternnudeln,

Suppenhörnchen,

Eiergräupchen

empfehlen billigst

Laasphe. **Werner Schäfer,**

Bahnhofstraße.

## Staatswald Wallau.

**Freitag den 12. April** nach

9 Uhr bei Wirth Gentel in

Wallau zum Verkauf circa 84

holz District 15, 17, 29, 31, 30,

28, 55, Eichen-Knüttel 9,

Buchen-Stämme 9, Buch-Scheite

60, Knüttel 2, Radelholz-

Stämme 17, Stangen 11 I, 21

II, 144 III, 90 IV. Classe,

Brennholz Distr. 15, 17, 21,

29, Eichen-Knüttel 15, Reis

50, Buchen-Scheit 200, Knüttel

180, Reis 600, Radel-Scheit 14,

Knüttel 70, Reis 100 rm.

## Staatswald Wallau.

**Donnerstag 18. April,** nach

9 Uhr bei Wirth Gentel in

Wallau zum Verkauf circa

Brennholz Buchen-Scheit 30

Knüttel 80, Reis 200, Radel-

Knüttel 10 rm.

## la. Buchenholzasche

sowie

**Pferdedünger**

haben abzugeben

**Gustav Berger & Cie.,**

Gründebüch.

## Grahambrod

täglich frisch, garantirt nach Vor-

schrift hergestellt, ferner jeden

Samstag **Kartoffelbläse** em-

pfiehlt

Laasphe. **Fr. Frank.**

Conditor.

## Kirchlicher Anzeiger für

Laasphe.

1. Oftertag, 7. April.

10 Uhr: P. Groos. Kollekte zur An-

stellung einer Gemeindefeier. Feier

des heiligen Abendmahls.

2. Oftertag, 8. April.

10 Uhr: P. Adams.

10 Uhr in Biederbach: P. Groos.

Feier des heiligen Abendmahls.

# Turn-Verein

LAASPHE.

Am zweiten Osterfeiertage, Abends 8 Uhr  
findet im Koch'schen Saale

## turnerisch-theatralische Abendunterhaltung

mit nachfolgendem Tanz statt, wozu hierdurch ergebenst eingeladen wird.

Eintrittsgeld für Damen 30 Pf., für Herren 50 Pf.,  
Mitglieder frei.

Laasphe Der Vorstand.

## Freie Handwerker-Innung für das Lahnthal.

Die statutenmäßige erste ordentliche Innungs-Versammlung  
findet

Dienstag den 9. April d. J., Nachmittags 3 Uhr  
im Saale des Herrn Fr. Bofch zu Laasphe statt.

Tagesordnung:

1. Anmeldung und Aufnahme neuer Innungsmittglieder.
2. Festsetzung des Haushaltsplanes.
3. Empfangnahme der Innungsforderungen.
4. Innungs-Angelegenheiten und Entgegennahme von Anträgen.
5. Erhebung der Beiträge durch Vertrauensmänner in den einzelnen Ortschaften.

Zu dieser Versammlung werden sämtliche Handwerksmeister aus  
der Stadt Laasphe und den Umliegern Banse und Gröndelbrück mit dem  
Bemerken eingeladen, daß die vor dem 1. August dieses Jahres bei-  
tretenden Meister bedeutende Vergünstigungen genießen.

Laasphe, den 1. April 1901.

Der Innungs-Vorsitzende:  
Fischer, Obermeister.

## Spar- und Vorschuß-Verein zu Laasphe.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.

Die statutenmäßige ordentliche Generalversammlung findet  
Mittwoch den 10. April d. J., Nachmittags 3 Uhr  
im Lokale des Herrn Wilhelm Schuppener (Wittgensteiner Hof)  
hier selbst statt, zu welcher die Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorsitzenden über den Stand des Rechnungsjahres 1900.
2. Vorlage der Jahres-Rechnung und Dechargierung derselben.
3. Ergänzungswahl des Aufsichtsraths.
4. Festsetzung der zu zahlenden Dividenden und Verteilung des Reingewinns.
5. Beschlußfassung über die Höhe der aufzunehmenden Passiv-Kapitalien.
6. Beschlußfassung über die Höhe des an das einzelne Mitglied zu gewährenden Credits.
7. Entgegennahme von Anträgen.

Laasphe, den 20. März 1901.

Spar- und Vorschuß-Verein zu Laasphe. G. G. m. u. H.  
Jonas. Imgardt. F. Schäfer.

N. B. Die Jahres-Rechnung nebst aufgestellter Bilanz pro 1900  
liegt vom 30. d. Mts. ab 8 Tage lang zur Einsicht der Mitglieder  
in dem Geschäftszimmer des Rentanten Schäfer offen.

Der Vorstand.

Zum Osterfest empfiehlt

## prima Bodbeer

in Syphons, Flaschen und Gebinden

Laasphe. Friedr. Langenbach,  
Lahnstraße.

## Zur Frühjahrsausfaat

empfehle in nur prima Qualität: Rothklee, garantiert feidefrei,  
Weißklee, gelben Hopfenklee, schwed. Bastardklee, Vochara-Klee,  
Buzerner Klee, engl., ital. und franz. Raigras, Schimothegras, Wiesen-  
schwingel, Rother Schwingel, Honiggras, Wiesenrispengras, Anaulgras,  
Fioringras, Trese u. Sämtliche Grasgemenge für Futterbau und  
Wiesenanlagen. Seeländer Leinfaat, Saatwiden, Saaterbsen. Roth-  
tannen- (Fichten-) Samen. Prima Eckenborfer und Oberndorfer  
Kunkelrüben (Dickwurz), Blumenamen, sowie sämtliche Garten-  
samereien in den anerkannt besten, bewährtesten Sorten zu den  
billigsten Preisen.

Laasphe.

J. J. Metz.

## Kernseifenpulver

aus gemahlener Kernseife

von W. Fries jr., Seifenfabrik, Siegen,

hat den höchst zu erreichenden Fettgehalt — 45% ga-  
rantirt — ist infolgedessen von ganz hervorragender  
Waschkraft und das beste und billigste aller Seifen-  
pulver, Waschextrakte u. Jeder Waschversuch wird dies  
ergeben.

## Abschluß

der Laasphe Credit-Vereinskasse G. G. m. u. H.  
pro 1900.

| Nr. | Gegenstand                         | Betrag  | Nr. | Gegenstand                           | Betrag   |
|-----|------------------------------------|---------|-----|--------------------------------------|----------|
| 1   | A. Einnahme:                       |         | 1   | A. Vermögen:                         |          |
| 2   | Bestand pro 1899                   | 241 99  | 2   | Die ausgeliehenen Kapitalien betrag. | 26239 19 |
| 3   | Angeliehene Kapitalien             | 200 —   | 3   | „ Stückzinsen und Zinsenreste        | 843 45   |
| 4   | Zurückgezahlte Darlehn             | 457 77  | 4   | Der Kassenbestand                    | 292 67   |
| 5   | Zinsen von Darlehn                 | 1500 36 |     | Die Gerichtskostenreste              | 37 60    |
| 6   | Geschäftskosten                    | 15 20   |     | Summa                                | 27412 91 |
| 7   | Provision                          | 67 85   |     |                                      |          |
|     | Eintrittsgeld                      | 8 —     |     |                                      |          |
|     | Summa                              | 6605 17 |     |                                      |          |
| 1   | B. Ausgabe:                        |         | 1   | B. Schulden.                         |          |
| 2   | Zurückgezahlte Anlehn              | 20 —    | 2   | Die angeliehene Kapitalien betrag.   | 22120 55 |
| 3   | Ausgeliehene Kapitalien            | 5585 —  | 3   | Der Geschäftsanteil der Mitglieder   | 278 —    |
| 4   | Bezahlte Zinsen von Anlehn         | 276 37  |     | Die Zinsenreste vom Geschäftsant.    | 40 —     |
| 5   | Verwaltungskosten                  | 374 63  |     | Summa                                | 22398 95 |
| 6   | Bezahlte Zinsen v. Geschäftsanteil | 680 —   |     |                                      |          |
|     | Geschäftskosten                    | 49 70   |     |                                      |          |
|     | Summa                              | 6312 50 |     |                                      |          |
|     | Schluß der Rechnung:               |         |     |                                      |          |
|     | Die Einnahme beträgt               | 6605 17 |     | Das Vermögen beträgt                 | 27412 91 |
|     | „ Ausgabe „                        | 6312 50 |     | Die Schulden betragen                | 22398 95 |
|     | Bestand                            | 292 67  |     | Mithin Vermögen                      | 5013 96  |

Laasphe, den 30. März 1900.

Der Vorstand:

Schuppert. W. Jung. Rob. Göbel.

Den geehrten Bewohnern von Laasphe und Um-  
gegend empfehle ich meine neu angelegte

## Fuhrwerkswaage

zur gest. Benutzung.

Auch wird Fuhrwerk jeder Art billigst unternommen.

Laasphe Friedr. Langenbach,  
Lahnstraße.

Aug. Mittelmann, Fahrradhandlung, Laasphe,

empfiehlt prima Fahrräder, als

## Naumann's „Germania“

Brennabor

zu billigten Preisen. (Stets 6—10 Stück am Lager.)

Photographie Stephani  
Laasphe.

2. Feiertag geöffnet.

## Ostereier-Färbepapier

zum Decoriren der Ostereier, mit  
prachtvollen Bildern, Sprüchen u.  
Gifffreie Eierfarben

in Packeten zu 5 und 10 Pf. em-  
pfehle

Laasphe. Hermann Jung.

## Gifffreie Eierfarben

in Packeten von 5 und 10 Pf.  
sowie frische Eierfarben per Stück  
6 1/2 Pf. empfiehlt

Laasphe. Werner Schäfer,

Lahnstraße.

## Frische Eier

and prachtvolle Eierfarben, ga-  
rantirt unschädlich, Mikadopapier  
zum Marbiren der Eier empfiehlt

Laasphe. Fr. Meß.

Mache hiermit auf meine reich-  
haltige Auswahl in

## Ostereier und Hasen

aufmerksam und bitte um geneigten  
Zuspruch.

Laasphe. Ludwig Hoch,

Conditor.

Empfehle:

Friscen Spinat,  
Salat,

Zwiebels, sowie schöne Äpfel,  
Birnen, Apfelsinen.

Laasphe. Max Rosenbaum.

## Spazierstöcke

in neuester Sendung und größter  
Auswahl vorrätig bei

Laasphe Aug. Imgardt.

## Mehl- und Futterartikel,

als:

Roggenmehl, Weizenmehl,  
Futtermehl, Gerstenschrot,  
Maischrot und Weizenkleie  
in nur bester Waare empfiehlt  
Christian Völkel, Bäcker,  
Gröndelbrück.

## Versicherungen

von Gebäuden und Mobiliar  
gegen Blitz- und Brandschaden  
vermittelt unter günstigen Bedin-  
gungen für den Deutschen Phoenix  
August Schreiber,  
Niederlaasphe.

## Gummi-, Papier- und

Leinenwäsche,

## Shlipse und Cravatten

in neuer Sendung nach neuester  
Mode sind vorrätig.

Laasphe. Aug. Imgardt.

Für Osteren empfehle folgende  
Neuheiten:

Zucker, Marzipan-Eier,  
Hasen und Attrappen,  
Biscuit-Eier,  
Chocoladen-Eier,  
gefüllte und leere Blei-  
eier, Chocoladenmascaronen,  
sowie sonstige reizende Osterartikel.

Laasphe. C. Schröder,

Conditor.

Ein größeres oder kleineres Logis  
zu vermieten.

Laasphe. L. Hoch.

## Schieß- Verein Hirths-

grund

Am 2. Osterfeiertag, 2 Uhr  
anfangend.

## Größnungsschießen.

Laasphe. Der Vorstand.

## Mobiliar-Verkauf.

Am Dienstag den 9. April  
er., Morgens 9 Uhr anfan-  
gend, werde ich in der Wohnung  
des Bäckers Ludwig Schuppert  
II., Königstraße Nr. 42, verschie-  
dene Haus- und Küchengeräth-  
schaften, als:

compl. Bett, Tische, Stühle,  
Büchereigeräthschaften,  
Düngerwagen u. s. w.

wegzugshalber öffentlich verkaufen.

Laasphe, den 2. April 1901.

Goffeins,  
Auctions-Commissar.

## Wohnung.

In dem von mir gebaueten  
Hofrath Groos'schen Hause ist  
wegen Wegzuges der bisherigen  
Mietherin, Frau Forstmeister  
Jäger, der untere Stock und an-  
dere Räume vom 1. Juli an an-  
derweitig zu vermieten.

Laasphe, 2. April 1901.

L. Herbt.

Suche für Mai ein braves, jün-  
geres

## Dienstmädchen.

Frau Kaufmann Hartmann,  
Schwelm (Westf.), Kaiserstr. 58.

Ordentliches

## Dienstmädchen

gegen hohen Lohn nach Siegen  
gesucht. Kleine Familie, ange-  
nehmer Dienst. Meldungen an die  
Expd. der Wittgensteiner Zeitung.

Delicateffen- u. Colonialwaaren-  
handlung von

Frau W. Hoch, Laasphe,

empfiehlt

Gemüse- und Frucht-Conserven

zu Original-Fabrikpreisen:

2 Pfd.-Dose La. junge Schnittbohnen, 0,40 M.

do. do. Erbsen 0,65 u. höher.

do. do. dicke Bohnen 0,70 M.

do. do. Prinzbohnen 0,75 "

do. do. Wachsböckbohnen 0,60 "

do. do. Suppenfargel 0,80 "

do. do. Schnittbargel m. Köpfen 1,20 "

do. do. Stangenfargel 1,60 "

do. do. Pilanen 1,00 "

do. do. Mirabellen 1,20 "

do. do. Birnen weiß 1,10 "

do. do. do. roth 1,20 "

do. do. Aprikosen 1,50 "

do. do. Erdbeeren 1,50 "

do. do. Ananas 1,80 "

do. do. Pfirsiche 1,80 "

1 Pfd.-Dose dementsprechend billiger.

Hierzu Nr. 14 des Mntz. Familienbl.